

## Kinder und Jugendliche im Visier: Rekrutierung durch bewaffnete Gruppen

**B**ei allen illegal bewaffneten Gruppen, auch den paramilitärischen Nachfolgegruppen, ist die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen für den Kriegsdienst gängige Praxis. Die Rekrutierung von unter 18-Jährigen unterliegt seit November 2009 der Strafbarkeit des Internationalen Strafgerichtshofes. Das kolumbianische Verfassungsgericht stellte im Oktober 2008 fest, dass eine systematische und regelmäßige Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen immer noch in großer Zahl stattfindet.

### Merkmale der Rekrutierungen

Die Rekrutierung eines Kindes oder Jugendlichen in Verbänden der Guerilla oder der Paramilitärs bedeutet für die Einzelnen: Tretminen zu legen, Waffen zu tragen bzw. zu transportieren und sich an Massakern zu beteiligen. Nicht selten werden die Kinder sexuell missbraucht. Diese Lebensweise gefährdet Gesundheit und Leben der Kinder und Jugendlichen und hinterlässt seelische Schäden. Viele Jugendliche sind ohne Entscheidungsmöglichkeiten den Kommandierenden ausgesetzt und sind Gefangene in ihrem Verband.

Alle am Konflikt beteiligten Parteien, auch die staatlichen Sicherheitskräfte, setzen Kinder in der Spionage und als InformantInnen ein, obwohl dies dem erklärten Willen der Regierung widerspricht. Es ist wiederholt zu Tötungen aufgrund von Racheaktionen an betroffenen Kindern und Jugendlichen gekommen. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hat in einem Bericht vom August 2009<sup>[1]</sup> kritisiert, dass das kolumbianische Militär Kinder, die die Guerilla oder Paramilitärs verlassen haben, über 36 Stunden hinaus festgehalten und geheimdienstlichen Verhören unterzogen hat: Dies ist gesetzeswidrig.

Die Besetzung von Schulen oder zivil-militärische Aktionen durch die Streitkräfte führen zu einer Militarisierung des Alltags und zur Aufweichung der Grenze zwischen Zivilbevölkerung und Kombattanten. Dadurch gefährden sie Kinder in Konfliktgebieten

<sup>[1]</sup> Informe del Secretario General sobre los niños y el conflicto armado en Colombia, New York, 28.8.2009.

zusätzlich. Aber auch paramilitärische Gruppen bedrohen in ihren Einflusszonen Kinder und Jugendliche und schüchtern sie ein, falls sie sich nicht zur „Zusammenarbeit“ bereit erklären<sup>[2]</sup>. Die Guerilla ihrerseits bedroht Kinder und Jugendliche oder deren Familienangehörige in den von ihr kontrollierten Gebieten. Viele können sich einer Zwangsrekrutierung nur durch Flucht entziehen.

Es gibt zwar eine Pflicht zum Militärdienst, problematisch ist jedoch, dass die staatlichen Rekrutierungen häufig willkürlich und ohne vorherige Ankündigung stattfinden.

### Hintergründe für die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen

- Zahllose Kinder in Kolumbien wachsen mit dem bewaffneten Konflikt und einem hohen Maß an politisch-sozialer Gewalt auf.



- Armut und ungelöste soziale Probleme erhöhen das Rekrutierungsrisiko, insbesondere unter den gewaltsam Vertriebenen.

- Den Jugendlichen fehlen Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze.

- In dieser Situation locken paramilitärische Nachfolgegruppen die Jugendlichen mit einem monatlichen Lohn von etwa 200,- EURO.

<sup>[2]</sup> Informe sobre la implementación de la Ley de Justicia y Paz, OEA/Ser.L/V/II, Doc. 6, 2.10.2007.

## Zahlen und Fakten

- ➔ In Kolumbien leben laut Schätzungen zwischen 8.000 und 11.000 minderjährige Soldaten.
- ➔ Im Zeitraum von 2002 bis 2006 ist das durchschnittliche Rekrutierungsalter von 13,8 auf 12,8 Jahre gesunken<sup>[3]</sup>.
- ➔ Nur 300 von mindestens 2.000 Kindersoldaten wurden im Rahmen des Demobilisierungsprozesses der Paramilitärs den staatlichen Stellen übergeben.
- ➔ In den letzten zehn Jahren wurden über 4.000 Kinder und Jugendliche, ein Viertel davon Mädchen, in staatlichen Reintegrationsprogrammen betreut. 81 Prozent von ihnen hatten sich aus eigener Initiative von ihrer bewaffneten Gruppe getrennt. Jede/r zehnte hat sich nach dem Programm wieder einer illegalen bewaffneten Gruppe angeschlossen.

- In den Medien wird der Militärdienst für Jugendliche idealisiert. Er wird als große Chance und Dienst an der Gesellschaft dargestellt.
- Gesellschaftlich verbreitete Verhaltensmuster wie Machismus und Konsum fördern die Beteiligung an Gewaltakten. Eine Waffe zu tragen kann ein Gefühl von Macht und Anerkennung verleihen, das Kindern und Jugendlichen im Alltag häufig verwehrt wird.
- Gewalt, Misshandlung, fehlende Geborgenheit und andere innerfamiliäre Probleme sind häufige Auslöser dafür, dass Kinder sich von bewaffneten Gruppen rekrutieren lassen.

Die Rekrutierung von Kindern fällt für die Verantwortlichen meist straflos aus: Von den 3.854 Paramilitärs der Autodefensas Unidas de Colombia (AUC), die sich unter dem Gesetz 975 „Justicia y Paz“ demobilisierten, haben nur 23 zugegeben, insgesamt gerade einmal 634 Kinder in ihren Verbänden rekrutiert zu haben. Sie genießen weitgehende Straffreiheit. Dies

fördert die Rekrutierung von Kindern für den Krieg wesentlich.

Keiner dieser Faktoren allein führt zur Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen durch bewaffnete Gruppen und längst nicht die Mehrheit der kolumbianischen Jugend beteiligt sich an bewaffneten Verbänden. Kinder und Jugendliche stellen jedoch 20 bis 30 Prozent der Kombattanten im Konflikt.

## Verwirklichung der Rechte der Kinder und Jugendlichen

Kindersoldaten sind nicht nur Täter im bewaffneten Konflikt, sondern in erster Linie Opfer schwerster Menschenrechtsverletzungen. Im Mittelpunkt aller Maßnahmen für diejenigen, die die bewaffneten Gruppen verlassen haben, müssen gemäß Kinderrechtskonvention Respekt und die Durchsetzung ihrer Kinderrechte stehen - nicht militärische oder juristische Interessen. Die Jugendlichen benötigen umfassende Angebote zur Überwindung ihrer Traumata und zur Lösung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Probleme.

## Fallbeispiel: Ex-Guerillera Yina

Yina erfuhr zu Hause Schläge statt Zuneigung. Mit elf Jahren entschloss sie sich zur Guerilla zu gehen. Sie erlebte: tagelange Märsche ohne Verpflegung, die Teilnahme an Entführungen und die Verantwortung für eine Kolonne von 200 Kämpfern. In sieben Monaten sah sie 14 Tote, darunter die eigene Tante, ohne zu wissen wofür sie kämpfte. „Das Gewehr war mein Gott“, erinnert sie sich. Das Leiden derer, die weinten, habe sie nicht wahrhaben wollen. Schließlich wird sie gefangen genommen und zur Familie zurück gebracht. Sie will aber weiter kämpfen. In einem Theaterprojekt beginnt sie gemeinsam mit anderen ehemaligen Kindersoldaten ihre Erfahrungen zu verarbeiten und friedliche Lebensperspektiven zu entwickeln.

<sup>[3]</sup> UN Security Council, Report of the Secretary-General on children and armed conflict in Colombia, 28.08.2009.

## Empfehlungen an die Bundesregierung und die EU

- Zwangsrekrutierung muss als Grund zur Gewährung eines sicheren Aufenthaltsstatus in Europa anerkannt werden. Staatliche Stellen müssen im Umgang mit Kindersoldaten ihrem besonderen psychologischen Betreuungsbedarf Rechnung tragen. Die EU-Leitlinie zu Kinderrechten muss bei Verhandlungen über Entwicklungszusammenarbeit und Rechtshilfe Eingang finden.
- Angesichts der militärisch dominierten Strategie zur Konfliktlösung auf Seiten des kolumbianischen Staates sind von Geberseite zivilgesellschaftliche Präventions- und Betreuungsprogramme vorzuziehen. Die Europäischen Staaten sollen die Problematik kolumbianischer Kinder im bewaffneten Konflikt aktiv in den Monitoringprozess, insbesondere der UN-Kinderrechtskommission, einbringen.
- Durch vermehrte öffentliche Stellungnahmen soll der moralische Druck auf die bewaffneten Akteure verstärkt werden, die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen sowie ihre Einbeziehung in den bewaffneten Konflikt zu unterlassen.